

Dies ist das ich Johan van Luttenburg burwe-  
ter zu sint so lutzburg van der stede conpliche  
han als van wirtrecht und alle ander der stede  
Rechtore die man hat zu sent marthe messe  
pleyer zu verlauffen ader anders und dar zu  
van den vier sthetzungen nemelichen die erste  
sthetzunge van den vier dusent gulden dem graf-  
fen van firzenburg zu geben und noch drii sthet-  
zungen die da gedint hant vnr den zog vor Ro-  
denmacheren ader ander plegen als das buch da  
van clerlichen hunden an die burtie genoyget ist frad  
des ersten dages octobris dums in hopyn an bis  
weder des ersten dages octobris dums in hopyn  
nemelichen om grans hat gerechtert se xx pygrosch  
vor den gulden und pn d vnr den pf als her peter  
wolff Richter was it

787  
Christen Klossan gelant  
zu lutzburg mit dem unsterlichen so burger mit, verlijet  
mit vrbott sunday den Julii 1483

# Eine einzigartige Quelle: die mittelalterlichen Rechnungsbücher der Stadt Luxemburg

Zurecht wird den Historikern öfters vorgeworfen, sich zu sehr auf die politische Geschichte, die Geschichte der ‚großen‘ Männer und der weltbewegenden Ereignisse zu konzentrieren, dabei aber die Alltagsgeschichte, die Darstellung des Lebens der unteren Volksschichten zu vernachlässigen.

Anhand eines Quellenbestands aus dem Stadtarchiv Luxemburg ist aber genau das möglich: Die von 1388 bis 1500 sehr gut erhaltenen Rechnungsbücher der Stadtverwaltung geben einen detaillierten Einblick in die Einnahmen und Ausgaben der Stadtverwaltung im späten 14. und im 15. Jahrhundert. Federführend war der sogenannte Baumeister – daher die französische Bezeichnung ‚comptes de la baumairie‘ –, der seine Aufgabe 1413-1414 folgendermaßen beschrieb: *Item kumet vn(er) loen van dem wynrecht zu huden vff zu heuen vnd der Jtate gebuwetz zu beftellen vnd an zu Jchriue(n) was die Jtat angeyt vff 32 gul.* Er musste also das Weinrecht – eine Akzise auf den Weinverzapf und -handel – eintreiben, die kommunalen Bauarbeiten beaufsichtigen und darüber Buch führen. Verzeichnet sind alle Ausgaben und Einnahmen und für die genannte Weinakzise werden die Steuerzahler sogar namentlich mit ihrem jeweiligen Bestand und dem Verbrauch (Eigenkonsum, Verzapf, Fassverkauf, Export ...) aufgeführt: im Durchschnitt rund 100 pro Jahr.

Die bedeutendsten Ausgaben betreffen den Ausbau und Unterhalt der Stadtmauer mit ihren Türmen und Toren. Ihre Auswertung ermöglicht die geografische Herkunft der Baumaterialien, den genauen Hergang dieser Arbeiten und ihre Zerlegung in einzelne Arbeitsschritte der Steinmetze, Zimmerleute, Dachdecker und Schmiede sowie ihren Fortgang über die Jahre hinweg bis ans Ende des 15. Jahrhunderts zu verfolgen. So kann die berufliche Tätigkeit und das soziale Netzwerk vieler dieser Handwerker, die städtische Aufträge erhielten, nachgezeichnet werden. Aber auch kulturgeschicht-

liche Hinweise etwa auf die Aufführung von Mysterienspielen oder die Veranstaltung von Freudenfeuern, Informationen zu Hygienemaßnahmen, wie die fortschreitende Pflasterung der Straßen, das Vorhandensein von Zisternen oder die Beseitigung von Tierkadavern, Eintragungen zu politischen Ereignissen, wie die Versammlung der Landstände, Gesandtschaften an den Landesherrn, Bemühungen um städtische Privilegien, die Anschaffung von Kanonen und Schießpulver oder von Uniformen für das städtische Heeresaufgebot, sind in den Rechnungsbüchern fassbar. Die eine oder andere Angabe ermöglicht sogar Schätzungen zur Einwohnerzahl in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Aufgrund der Rechnungsbücher ist es nicht nur möglich die Verwaltungspraxis zu studieren, sondern selbst im Bereich der Institutionengeschichte neue Erkenntnisse zu gewinnen: So konnte ein Rat der ‚Acht‘, der in der städtischen Verfassungsgeschichte völlig unbekannt war, identifiziert werden, die progressive Beteiligung der Bürgerschaft am Rechenschaftsbericht des Baumeisters und damit an der Finanzkontrolle des Stadtmagistrats herausgearbeitet werden und die weitgehend verschollene städtische Gesetzgebung konnte aufgrund der administrativen Praxis zumindest partiell rekonstruiert werden.

Da viele Bauwerke und Werkzeuge mit Fachtermini bezeichnet werden, die noch kaum in Wörterbüchern erfasst sind, sind nicht nur Architektur- und Technikhistoriker daran interessiert, sondern auch Sprachwissenschaftler. Auf Anrieb dürfte man nämlich die Bedeutung von Bezeichnungen wie *twengel*, ►



Die Reihe der Rechnungsbücher erscheint in Koedition des Stadtarchivs mit den ‚Publications du CLUDEM‘. Band 9 ist soeben erschienen.



*kamp, bogenstile, griß verhauwen steine, spicher nagel* wohl kaum genau erfassen. Für den städtischen Kommunikationsraum ist dieser Wortschatz aber grundlegender Bestandteil eines spezifischen „urbanen Lexikons“. Die Rechnungsbücher der Stadt Luxemburg liefern für viele Bereiche einen ergiebigen Untersuchungskorpus, der sowohl regionalsprachgeschichtlich als auch fachsprachlich erschlossen werden kann. Sprachgeschichtlich von Interesse sind ferner die oft variierenden Schreibweisen ein und desselben Wortes zum Teil durch denselben Schreiber: Die Monatsbezeichnung März wird z. B. vom selben Schreiber sowohl *martius*, *marciûs* als auch *marcyo*, *marty* und *meirtz* oder *mertz* geschrieben. Nicht zuletzt bieten die Weinrechtslisten mit ihren vielen Tausenden von Eigennamen ein einzigartiges Korpus im Bereich der Namensforschung. So lässt sich anhand der Kontenbücher die Entstehung der Familiennamen, die allgemein in diesem Zeitraum in Europa um sich greift, über mehrere Jahrhunderte hinweg exemplarisch für die Stadt Luxemburg untersuchen und nachvollziehen.

Was die Luxemburger Kontenbücher auch international auszeichnet, ist ihr serieller Charakter. Wohl gibt es europäische Städte, aus denen ältere Ansätze zur schriftlichen Rechnungslegung überliefert sind, doch nirgends scheint der erhaltene Quellenbestand so dicht und kontinuierlich. Insgesamt sind im Stadtarchiv unter der Signatur LU-I-20-R1 bis R204<sup>1</sup> zwischen 1388 und 1430 je 14 Einnahmen- und Ausgabenregister und Weinsteuerbücher erhalten; von 1443-1500 sind es 51 Einnahmen- und Ausgabenregister und ebenso viele Weinsteuerbücher. Für die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts kann man also fast von Vollständigkeit sprechen. Im Detail sind von den Einnahmen- und Ausgabenregister die Jahrgänge 1388, 1390, 1391, 1393, 1395, 1397, 1399, 1413-14, 1414-15, 1417-18, 1419-20, 1425-26, 1427-28, 1429-30 erhalten sowie ab 1444 alle bis auf die Jahrgänge 1474-75,

1487-88, 1489-90, 1494-95, 1495-96 und den Einnahmenteil 1492-93. Von den Weinrechtregistern sind bis 1430 dieselben Jahrgänge erhalten wie bei den Einnahmeregistern, weil sie in diese eingebunden sind, sowie nach 1444 alle Register mit Ausnahme von 1459-60, 1474-75, 1487-88, 1494-95, 1496-97. Getrennte Bücher für die Unterstadt Grund sind aus den Jahren 1426-27 sowie 1477-78 bis 1482-83 erhalten. Des Weiteren gibt es etliche Sonderkonten, u. a. vom Pfortengeld, das für Straßenpflasterarbeiten verwendet wurde. Aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind nur 21 Jahrgänge überliefert, bevor die Serie wieder von 1683 bis 1794 fast lückenlos erhalten und nunmehr auf Französisch verfasst ist. Die Rechnungsbücher sind exklusiv auf Papier geschrieben.

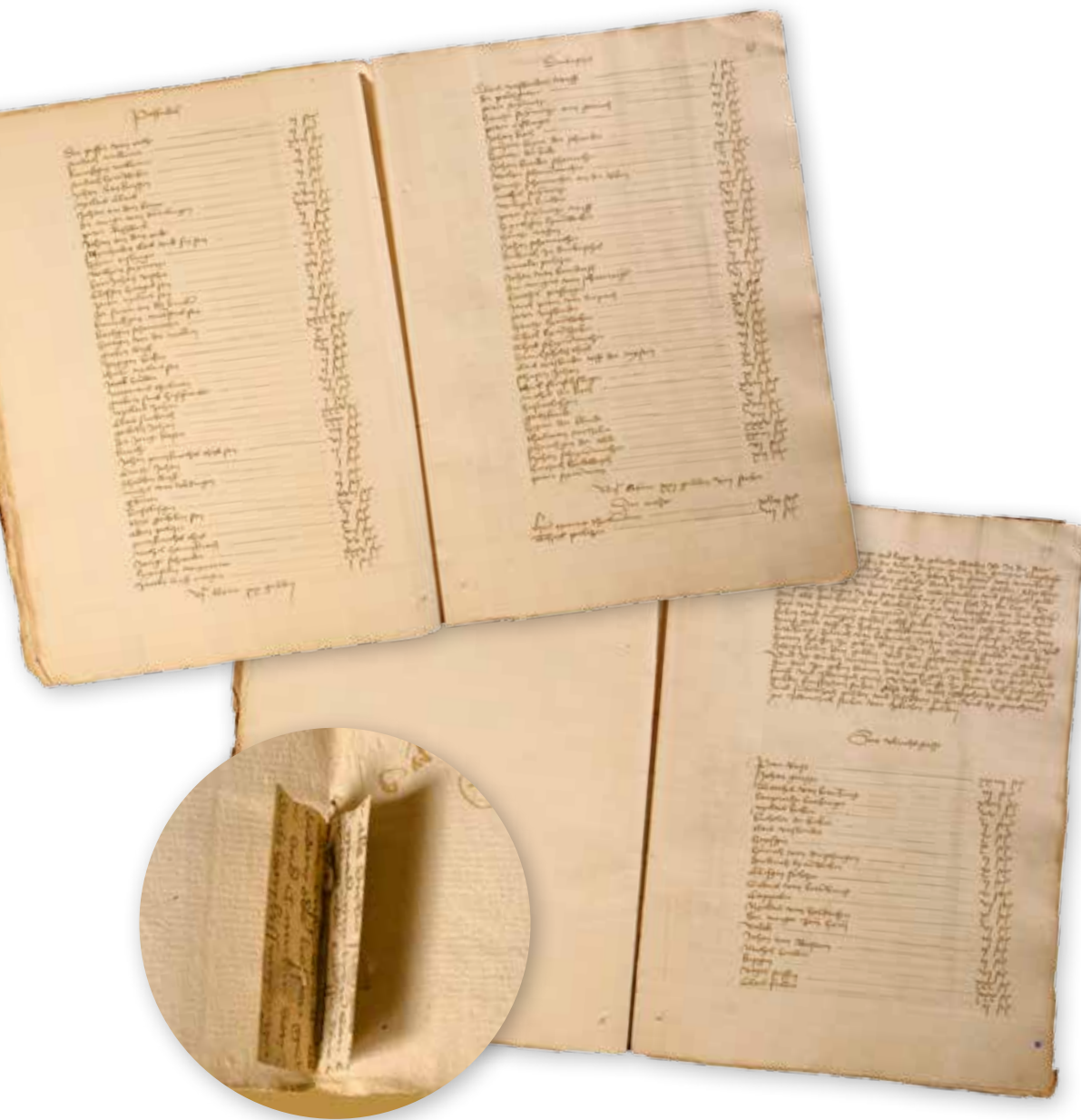
Als ich in den 1970<sup>er</sup> und 1980<sup>er</sup> Jahren meine Dissertation über die politische Führungsschicht sowie über Weinhandel und Weinkonsumgewohnheiten in der Stadt Luxemburg im späten Mittelalter schrieb, musste ich nicht nur zunächst den damaligen Stadtarchivar Raymond Knaff überzeugen, dass ich die Schrift des 14.-15. Jahrhunderts zu entziffern imstande war. Ich musste auch die rund 70 erhaltenen Jahrgänge mit fast 10.000 Seiten im fensterlosen ‚Bunker‘ im Erdgeschoss des Rathauses per Hand abschreiben. Fotokopien anzufertigen wäre nicht erlaubt worden und zu teuer gewesen. Dank der von Dr. Evamarie Bange veranlassten fotografischen Erfassung und Digitalisierung sind heute alle Hefte als Faksimiles auf der Internetseite des Stadtarchivs einsehbar. Zudem haben das Historische Institut der Universität Luxemburg unter meiner Leitung und der Lehrstuhl für Ältere deutsche Philologie der Universität Trier unter Leitung von Prof. Dr. Claudine Moulin 2007 mit einer wissenschaftlichen Edition der Rechnungsbücher begonnen, die sowohl historischen als auch sprach- und schriftgeschichtlichen Anforderungen genügen soll. Dank der Unterstützung der Stadtbürgermeisterin wurde eine

”

*Die bedeutendsten Ausgaben betreffen den Ausbau und Unterhalt der Stadtmauer mit ihren Türmen und Toren. Ihre Auswertung ermöglicht die geografische Herkunft der Baumaterialien, den genauen Hergang dieser Arbeiten ...*

“





”  
*« Nirgends scheint  
 der erhaltene  
 Quellenbestand  
 so dicht und konti-  
 nuierlich als in  
 den Luxemburger  
 Kontenbüchern. »*  
 “

eigene „Schriftenreihe des Stadtarchivs Luxemburg“ eröffnet, in der bislang neun Bände mit der Transkription der Rechnungsbücher bis 1482-83 erschienen sind. Die Hoffnung besteht, dass nach zehn Jahren der gesamte mittelalterliche Corpus der Einnahme- und Ausgaberegister gedruckt vorliegen wird. Danach gilt es zu überlegen, wie man die Weinrechtslisten veröffentlicht, und eine recherchierbare Online-Fassung der Edition herzustellen, die auch dann Suchwörter erkennt, wenn sie in der mittelhochdeutschen Sprache mit moselfränkischem Dialekteinschlag und gelegentlich französischen Lehnwörtern unterschiedliche Schreibweisen aufweisen.

Angesichts der Vielfaltigkeit der in den Rechnungsbüchern enthaltenen Informationen verwundert es nicht, dass sie schon von vielen luxemburgischen wie ausländischen Historikern und selbst Archäologen benutzt wurden. So haben die Luxemburger Rechnungsbücher noch jüngst bei Tagungen in Osnabrück und Münster Georg Vogeler und Gudrun Gleba als Vorbilder gedient, um methodologische Fragen der Formen und Methoden der mittelalterlichen Rechnungslegung bzw. der digitalen Edition von Wirtschafts- und Rechnungsbüchern zu diskutieren. Bei archäologischen Funden auf dem Stadtgebiet bzw. bei der Bauanalyse älterer Häuser wird regelmäßig auf die Eintragungen in den Kontenbü-

chern zurückgegriffen, um den Fund zu situieren und in seinen historisch-topografischen Kontext zu stellen. An den Universitäten Luxemburg und Trier sind in den Bereichen Geschichtswissenschaft und Linguistik auch schon eine ganze Reihe von Bachelor-, Master- und Promotionsarbeiten geschrieben worden, die auf dem Corpus der städtischen Rechnungsbücher beruhen. Alle betroffenen Studierenden berichten mit Begeisterung von der kompetenten und freundlichen Hilfestellung, die sie jeweils im Stadtarchiv erfuhren. Diese Arbeiten aufzuzählen würde hier zu weit führen; in der Einleitung zu den einzelnen Bänden der Editionsreihe wird aber regelmäßig darauf hingewiesen.

Aus der mittelalterlichen Stadt Luxemburg sind weder Bürgerverzeichnisse noch Stadtchroniken, weder Ratsprotokolle noch Steuerbücher oder Rechtssammlungen erhalten. Umso mehr darf das Stadtarchiv sich über diesen einzigartigen Schatz freuen, der ihm eine internationale Sichtbarkeit verschafft.

*Michel Pauly*

**Bibliographie**

- Gudrun Gleba und Niels Petersen (Hrg.), *Wirtschafts- und Rechnungsbücher des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Formen und Methoden der Rechnungslegung: Städte, Klöster, Kaufleute*, Göttingen 2015.
- Eva Jullien, *Die Handwerker und Zünfte der Stadt Luxemburg im Spätmittelalter (Reihe Städteforschung)*, Köln/Weimar/Wien 2016 (im Druck).
- Michel Pauly, *Bauarbeiten an der Stadtmauer im Grund. Edition und Interpretation eines Auszugs aus dem städtischen Rechnungsbuch von 1498-1499*, in: *Châteauforts, Ville et Forteresse. Contributions à l'histoire luxembourgeoise en hommage à Jean-Pierre Koltz*, Luxembourg 1986, S. 145-180.
- Michel Pauly, *Le corpus législatif de la ville de Luxembourg reconstitué à travers la pratique administrative et judiciaire*, in: *Faire bans, edictz et statuz. Légiférer dans la ville médiévale. Sources, objets et acteurs de l'activité législative communale en Occident, ca. 1200-1550. Actes du colloque international tenu à Bruxelles les 17-20 novembre 1999*, sous la direction de Jean-Marie Cauchies et Eric Bousmar, (Publications des Facultés universitaires Saint-Louis, 87) Bruxelles 2001, S. 555-575.
- Michel Pauly, *Luxemburg im späten Mittelalter. I. Verfassung und politische Führungsschicht der Stadt Luxemburg im 13.-15. Jahrhundert* (Publications de la Section historique de l'Institut grand-ducal, 107; Publ. du CLUDEM, 3), Luxembourg 1992; Bd. II: *Weinhandel und Weinkonsum* (PSH 109; Publ. du CLUDEM, 5), Luxembourg 1994.
- *Die Rechnungsbücher der Stadt Luxemburg. Erstes Heft 1388-1399*, hrg. v. Claudine Moulin und Michel Pauly (Schriftenreihe des Stadtarchivs Luxemburg, 1; Publications du CLUDEM, 20), Luxembourg 2007; ... *Neuntes Heft 1480-1483* (SSL, 9; Publ. du CLUDEM, 42), Luxembourg 2016.

<sup>1</sup> Diese von Stadtarchivar Fernand Emmel eingeführte Signatur ist insofern irreführend, als für die verschollenen Jahrgänge Nummern offengehalten wurden.